

Edelmiezen erstarren im Design

«Nachbeben», ein seismographisches Kammerspiel von Stina Werenfels

HP ist dynamisch, erfolgreich, ein Ray-Ban-Typ, von Beruf Strahlemann und Investmentbanker. Er hat, beflügelt von seinen Xanprox-Tabletten, immer flotte Broker-Weisheiten auf den Lippen, die er auch dann gerne wie eine ewige Champagnerflasche versprüht, wenn untergründig schon an seinem Stuhl gesägt wird. Etwa: Einer muss der Idiot sein. Und: Wenn du nicht weisst, wer der Idiot ist, bist du's selbst. Gemeinsam mit seiner Frau Karin (*Susanne-Marie Wrage*), die eine elegante, aber gedämpfte Unnahbarkeit ausstrahlt, lädt HP seinen Chef und Freund Philip (*Georg Scharegg*), dessen schwangere Frau Sue (*Bettina Stucky*) mit Kleinkind sowie Philips Praktikanten Gutzler (*Leonardo Nigro*) zu einem Grillabend in der Designervilla am See ein – nicht ohne Hintergedanken. Denn HP hat den letzten Börsencrash nur scheinbar gut überstanden. Von Philip erhofft sich HP jetzt die dringend notwendige Unterstützung für ein weiteres Investment-Geschäft.

Doch was hoffnungsfroh in goldenem Sommernachmittagslicht beginnt, kollabiert im Laufe des Abends langsam und dumpf wie das aufgekockte Leistungsgehabe der Männer zu einem finanziellen und vor allem auch emotionalen Schlachtfeld. Dass dabei ausgerechnet HP.s elfenhaftes Au-pair-Mädchen Birthe (*Olivia Frølich*), mit dem Philip sein geheimes Verhältnis auflösen möchte, einen nicht unbeträchtlichen Anteil an dem Desaster hat, erinnert fast schon an ein Drama von Schnitzler: So geht denn der Einsturz der sozialen Hierarchien gerade von derjenigen Figur aus, die die unterste Position im Reigen der brutalen Machtspiele besetzt. Am Ende des Abends wird jede Figur ihre düstersten Abgründe gezeigt haben – nur Karins und HP.s fettleibiger, depressiver Sohn Max (*Mikki Levy*), der das Geschehen in seinem höhlenartig abgedunkelten Zimmer auf Monitoren beobachtet, wagt ganz zuletzt vielleicht einen zaghaften Schritt ins Helle.

Nach ihrem erfolgreichen TV-Spielfilm «Meier Marilyn» legt die 41-jährige Zürcher Filmmacherin Stina Werenfels mit «Nachbeben» nun ihr Leinwanddebüt vor, ein ebenso sorgfältig inszeniertes Kammerspiel von beklemmender Schärfe. In einer ähnlichen ästhetischen Annäherung wie ihr Mann Samir, der letztes Jahr mit dem Film «Snow White» die Wohlstandsverwahrlo-

sung der Jugend an Zürichs Goldküste porträtierte, interessiert sich auch Werenfels für die Auswirkungen unsrer Leistungsgesellschaft auf das familiäre Leben der (Neu-)Reichen.

Erschütternd dabei zu sehen, wie die coolen Banker den auf ihren Schultern lastenden äusseren Erfolgsdruck so sehr verinnerlichen, dass sie ihn in eine manische Gewinnsucht verwandeln, die fortan jeden Gedanken, jede Handlung und jedes Gefühl motiviert, durchwirkt – und bis zum totalen Zusammenbruch einfach aushöhlt: Beziehungen werden so zu Deals und Investitionen, die entweder Gewinn abwerfen oder wie wertlose Aktien einfach vernichtet werden. Während die Männer so pawlowsch von einem Kick zum nächsten jagen, kompensieren die Frauen ihre nutzlos gewordene Existenz als Vorstadt-Edelmiezen durch ebenso sinnlose Studien – oder durch den Griff zur Flasche.

So zeichnet denn Werenfels in perfekt komponierten und makellos designten Bildern (Kamera: *Piotr Jaxa*), die es spielend mit jeder Philippe-Starck-Lampe auf dem Set aufnehmen können, die bohrende Leere nach, die ein Banker-Leben – und vor allem dasjenige der Angehörigen – still und formschön zerstören kann. Sie tut das mit einer seismographischen Akribie, die Millimeter für Millimeter jedes Vorurteil und jede Vermutung bestätigt, die wir je über die Banker-Szene gefasst haben.

Dabei hat jedoch gerade diese leidenschaftliche Präzision den Effekt, dass sie auch einige scheinbar unpassende und weniger realistische Momente der Geschichte umso stärker hervortreten lässt: Wie ist es etwa möglich, dass die im fünften Monat schwangere Sue noch stillt? Weshalb genau kann ein hysterisches dänisches Mädchen zwei so selbstherrliche Giganten wie nichts ruinieren? Und wie kommt es, dass eine so forschende, selbstbewusste und vor allem auch gut betuchte Frau wie Sue ausgerechnet ein farbloses Chefwürmchen wie Philip heiratet? All diesen kleinen Unebenheiten zum Trotz bleibt «Nachbeben» ein kraftvolles, stilsicheres Début mit ästhetischem Sog, das Lust auf den nächsten Film der Regisseurin macht. (Kino Arthouse *Alba* in Zürich)

Alexandra Stäheli



Noch glitzern die Sonne und die Pailletten auf Karins (Susanne-Marie Wrage) Cocktailkleid.